

# Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,  
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 23. Januar.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Lokal = Begebenheiten.

Bei der am 19. begangenen Krönungs- und Ordensfeier haben folgende unserer Mitbürger Ehrenzeichen empfangen:

Den Rothen Adler = Orden 3. Klasse (mit der Schleife):

Cogho, Justizrath und Justizkommissarius.  
Cztern v. Terpiß, Ober- und Geh. Reg.-Rath.  
Dittrich, Criminalrath und Direktor des Inquisitorats.  
Selinek, Justizrath, Hof-Fiskal und Justizkommissarius.  
Lange, Ober-Bürgermeister.  
Ludwig, Geh. Justiz- und Ober-Landes-Gerichtsrath.

(Ohne Schleife):

Latussek, Weihbischof, General-Bischof und Dom-Dechant.

Den Rothen Adler = Orden 4. Klasse:

Dr. Kruttge, Medizinalrath und Ober-Stadt-Physikus.  
Ebbbecke, Commerzienrath.  
Dr. Widdelborch, Konsistorialrath und Prof. ord.  
Rudolph, Hofrath und Ober-Präsidial-Sekretär.  
Necke, erster Direktor des Stadtgerichts.  
Vogel, Regierungs-Schulrath.  
Wirth, Justizrath und Justizkommissarius.

Den Johanniter = Orden:

Graf v. d. Schulenburg, Ober-Landes-Gerichtsrath.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Grecksch, Landgerichtsbote.  
Hennige, Sattlermeister.  
Klinger, Inquisitoratsbote.  
Mittmann, Ober-Landes-Gerichts-Canzlist.  
Dehme, Ober-Landes-Gerichtsbote.

Ein nicht zu bestellender Stadtbrief:

An J. G. Starck vom 20. d. M.

kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 22. Januar 1840.

Stadt-Post-Expedition.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Sie gingen dem fünfundsechzigjährigen Greise, der an seinem Krückstocke langsam einerschlich, grüßend entgegen und küßten ihm die Hand.

»Der Friede des Herrn sei mit Dir, meine Enkeltochter, und auch mit Dir, mein lieber Schüler!« sagte der fromme Alte. »Aber wie kommt es, daß ich Euch hier lustwandeln sehe? Dies thut Ihr gewiß ohne Vorwissen Deiner Eltern, Helene, und das ist nicht recht!«

Da erzählte ihm Siegmund, was ihn bewogen, die Jungfrau hier aufzusuchen, und vertraute ihm Alles.

»Versagt mir Euren Beistand nicht, Herr Magister,« so schloß er seine Rede, »und helfet mir das Jawort vom Herrn Ehrentraut erbitten, denn Ihr geltet, wie ich weiß, gar viel bei ihm.«

»Eure Wünsche zu befördern, bin ich von Herzen bereit,« sagte Fehner. »Und so laßet uns das Werk sogleich anfangen. Gute Sache muß man nicht aufschieben. Vielleicht läßt sich mein Eidam, der wackre Ehrentraut, jetzt günstiger stimmen, wenn er Deine verwandelten Glücksumstände erfährt, guter Siegmund. Vertraut auf Gott und hoffet das Beste.«

Sie gingen in die Stadt und kamen nach einem halben Stündlein vor das auf dem Ringe neben der Ecke der Selzer-

## Beobachtungen.

Der 16te Januar 1850.

gasse gelegene stattliche Haus des Herrn Ehrentraut. Dieser saß mit seiner Hausfrau im Wohngemache des ersten Stockwerks und laß Nachrichten über die jüngst vorgefallenen Kriegsgeschehnisse. Er stand verwundert auf, als er seinen Schwiegersvater an der Hand Siegmund eintreten sah, denen Helene folgte.

»Ich komme als Freiwilliger,« hob Fehner an, »für diesen meinen ehemaligen Euch gar wohl bekannten lieben Schüler. Sein Herz hängt mit unwandelbarer Treue an meiner Enkeltochter, und ob Ihr gleich vor einiger Zeit ihm Eure Einwilligung versagt habe, so hat er doch ein leises Hoffnungsfünkeln in seinem Herzen glimmen lassen, welches jetzt wieder zu einer Flamme emporgewachsen ist, da sich die Glücksumstände des redlichen Jünglings seit Kurzem sehr verbessert haben. Denn wisset: es ist unserm guten Witting ein bedeutendes Erbe von seinem Vetter aus Glogau zugefallen, das ihn in den Stand setzt, sein zu wählendes eheliches Gemahl durch sorgenfreie und heitere Tage zu beglücken, wenn anders der liebe Gott nicht für gut findet, solche irdische Güter durch die Kriegsbedrängnisse unserer Zeit ihnen zu schmälern oder gar zu entziehen — welches auch in Demuth und Ergebung ertragen werden müßte, da sein Wille stets der weiseste ist.«

»Mein lieber, daß ich Herr,« nahm Siegmund das Wort, »vergönnet, daß ich noch also zu Euch reden darf, und verzeiht mir, daß meine Wünsche sich so hoch versteigen. Ach, ich habe die Hoffnung, die holde Jungfrau Helene mir zu erlangen, noch nicht aus meiner Brust reißen können, sonst wäre ich auch untergegangen in der trüblichen Nacht meiner Leiden, die seit vier Monden über mich brütet, und die Verzweiflung hätte mich mit starken Armen gepackt. O schenket meiner Bewerbung und der Fürbitte des ehrwürdigen Magisters heut ein geneigtes Gehör!«

»Du überraschest mich, mein Sohn,« erwiderte Herr Simon Ehrentraut. »Auf solchen Antrag bin ich heut weniger gefaßt als je. Warum denn gerade zu dieser Zeit an Hochzeit und Freudenfeste denken, da der wilde Krieg in diesem Jahre mehr als vormal unser armes Schlesien verwüstet, und sich so fest darauf lagert, wie eine Gewitterwolke über ein von hohen Bergen umschlossenes Thal, die nicht entweichen mag, bis sie sich furchtbar verheerend entladen hat.«

»Eren in dieser Sturmbewegten Zeit,« sagte Fehner, »bedarf das Weib eines kräftig schützenden Mannes mehr als sonst. Wenn linde Lüfte losend spielen, da bewegt der leichte Epheu sich wohl allein gar freudig hin und her; so aber der wüthende Nordwind einherbrauset, da rankt sich das schwankende Gesträuch am starken Ulmbaume hinauf, damit es nicht beim ersten Wehen zertrümmert werde, sondern mit dem mächtigen Schirmen entweder der Wuth des Elements widerstehe, oder, wenn auch er untergehen muß, mit ihm vereint falle!«

»Bereinige Deine Bitten mit den unsern, theure Mutter!« flüsterte Helene leise zu Frau Margaretha, die bisher mit stiller Theilnahme dem Gespräch zugehört hatte, »auf das wir mit Deiner Hülfe den Vater ersehen.«

(Fortsetzung folgt.)

(Der Stensteker Drath steht auf dem Neumarkte und reißt sich die Hände; Pulke, sein College, kommt hinzu und unterhält sich mit ihm auf folgende Weise:)

Pulke. Na Droth, Du bist doch en fauler Stiefel, sieh mal, ich hab mer schon wieder drei Sechser verdient, ich hob die Froh von dem pankeroten Kosmann ene Mandel Hulz jettagen, aber Du siehst do wie der Gabeljürge selber und hust nicht fer an Dreier Krien, der dulle Jottfried hot Dir wul heute wieder janz im Stich jelassen?

Drath. Geh Du versuffner Keil, Du weßt de Weiber schon immer uf Deine Seite zu kapern, daß se Dir Holz tragen lassen, besonders de Froh von dem Kosmann, do hots wul en ander Lehenge.

Pulke. Na laß's sind Droth, Du machst mer trübe, kumme, ich laß Enen jissen, komm dahin wo die Dauben jürren, ich will meine alte Bekanntschaft nich im Stich luffen, ich lebe, do muß ich och leben lassen. (Sie gehen in die Tauben und fangen zu trinken an.)

Pulke. Na Brüderchen, weßt De, mer seifen noch Ens, denn ich habe heite enen Fesldog, do kin mer schon Etlisches über de Nasen trinken.

Drath. Ich dächte, Du hättest wul alle Dage en Stich, Du brauchst erst ten Fest zu haben, um Dir anzureissen, aber sag mer doch, weswegen is Der denn so festlich zu Mutte, des soll mer doch wundern?

Pulke. Ne, Droth, loß mer, Du machst mer mißverstimmt, denn dos is en Punkt, den ich nicht jern berühren duhe, und wenn ich Dir Alles herverzählen sull, da besaufe ich mer fer Kerjer, aber ich will Dir doch verklanten duhn, daß es von wegen ener alte Liebste jeschieht, dos wer noch enen Knorpeln; doch jetzt mag's gut sind, ich bin schon wieder wie ene Dudel.

Drath. Det is ja nicht Neues, aber von wegen Deiner alte Liebste hast Du mer janz usgebracht, det mußt De mer hoite verzählen, denn ich bin im Janzen über Deine joldne Jugend in enem jewissen Duster.

Pulke. Na da Dus jrade bist, so will ich Dir mein Herz usdecken und verzählen, daß De staunen wirst, ober voreerst noch enen Stecher, schöne Sufel, des ich Kuraje krieje, und über meine verkehrte Lebenskarjäre nich weinen duhe. Na siehst De mon cher ami, ich bin nich ener von de jemene Nantes, ich hob früher studirt.

Drath. Na do host De wull och bis in de Surzel studirt und in a Kopf is nicht sejangen, det merk ich.

Pulke. Halt de Gufche, denn Du weßt nich, wer ich jesewesen bin, doch fets Jewesse jiedt der Jude nicht, und ich muß Der och verzählen, daß ich fer neun Jahren noch uf de Unerverstät wor. Aber wie's nu zugehen thut, es gab zu viele Kneupen und ich hatte zu jute Dgen und enen zu usjeweckten Geist, denn den hatten mer de Selehrten so usjeweckt, daß se

mer parschul fortjagten. Aber det jeht su, seit jeht de Dachsen und de Esel de Dreimühle treiben, verlieren große Männer och's Jewischt. Su ies mir's jegangen, denn da hots gehehen:

»Die Klugen widersteht Jott, und die Dummen schenkt er seine Inade.«

Ich bin kluch gewesen, und da hot mer Jott widerstanden und die Dulle Jotfried ischmeckt, igt bin ich dumm, nu hot mer Jott seine Inade jeschenkt, doch der dulle Jotfried widersteht mich. (Er bekommt Herzklopfen, deshalb geht er in's Haus.)

Drath. Na der hot en guten Stich, ich weß nich wie det kummt, er will doch en Studirter sind und is su licherlich, wie Unser ens, von was das Herz aber vull is, von det jeht der Mund über.

Pulke (eintretend.) Na bei mir is och überjegangen und jeht will ich Der verzählen, was der heutige Dag vor mir verene Bedeutung hat.

1840 hott ich nämlich ene Jelliebte, die wohnte in de Schiffsmannschaft, do wo jeht de Mutter Dudeln mit de schöne Waleske wohnt, die hat heute den Geburtsdag und damals hott' sen och, und da wullt ich sie en Gedicht machen, aber es ging mir nicht recht, ich hott' schun enen Bersch fertig, aber es jing durchaus nich; dar Bersch fällt mir noch ein, su wor's:

Wat is det, es rennen die Koite und reiben  
Vor mächtiger Freude, de Hände sich wund,  
Wat mag wohl de wogende Menge su-driben,  
Ich sah noch nich Enen, der still stund,  
Sugar det Obstweib am Bürgersteige  
Klatst und springt, als jing's nach der Zeige.

Na da siehst De Drath, was ich fer enen Geist habe, det waren große Nisse, die ich im Sacke drug, ich hott' an hohen Begriff von de damalige Liebe, denn ich wullte meiner Jelliebten verzählen, daß de Leute wegen sie und ihres Geburtsdages so rennen und tanzen, und daß det lauter pure Freude gewesen wäre. Es war aber ene Lüge, denn mer hatten 15 Grad Kälte. Do ich se aber nich su belügen kunnte, do wurd' se böse uf mir und mente: ich wäre die bejrängte Liebe von sie jar nich würdig, und wer wurden geschiedene Leute, denn sie kriegte enen Liebsten und ich ene Liebste und do worn mer quit.

O! die gute Amalje, ich wullte sie noch so Vieles sagen; wenn se det jeahnt hätt', se hätte mer nich von sich jestoßen.

Drath. Na, was host Du sie denn noch zu sagen jehabt, Du Samel, det sieht se ja, det Du zu de ehrbare Kantenschaft überjegangen bist, und daß Du saufft wie en Urthalm, det jloben alle Selehre, denn sunst betten se Dir nicht fortjejagt. Du willst se wul gar noch Dein liebend Herz ufdringen, det kannst Du ja, wenn se noch nich enen Andern hot, denn jeht bist De Meister von unfere Kulör und von de Sackreiser und de Wuldräger Kumpanjong, Du kannst jeht schun ene Froh erhalten, besonders wenn se nich schwer is.

Pulke. Na, mach kene Wisse, Drath, sonst muß ich wenen.

Drath. Werde doch nich misverstimmt, Du Lulle, Deine Jelliebte kriegst Du entweder noch, oder nich, und det werd sich

ejal bleiben. Ich kenne enen Poeten, dem jeht's jrade su, der is wul schon on de zehn Jahre Bräutigam, jeht is det Männliken schun ganz grau und verschrumpelt, doch de Heirathsgedanken und die Schneeglöckchen jehen ihm noch nich aus em Steppel, jeht hot a Subscribenten oder was det ver Dinger sind, gesammelt, und do hab ich mer och unterzeichnet, daß ich meinen Namen e mal jedrukt sehe. Du bist doch noch en anderer Kerl, Du kriegst schun noch eher en Weib wieder.

Pulke. Na jeh mer, ich kriege a Braun fer det Heirathen, det is jans meine Passion. Ich hab emal jelliebt und damit Punktum, ich sehe Kene mehr an, det hob ich meiner alten Liebsten jeschworen und det halt ich. (Er hält die Flasche.)

Drath (auf die Flasche zeigend). Det weß ich, daß Du det hältst, davon zeigt Deine kupprige Nase ohne Quittung und Beglaubigungsschein. Aber wat is denn eentlich Deine Jelliebste?

Pulke. Du hust's ja schun gemorken, es is de Froh von dem bankerote Kosmann; Obst heßt a glob ich, aber a hot de Nessel verschutten und de Nisse kan a sich im Sacke hem dragen, det a se nich vullnds verliert. Det jeht mit die Obst aber su, in enem Jahre duht's gerathen, im andern fressen's de Maden. Dem is su jegangen; ich weß noch recht jut, wie a mer hat meine jelliebte Amalje entführen duhn. Se stund schun mit ihm an der Ecke und der Abschiedschmerz vun de jelliebte Schiffsmannschaft hat se ganz flennig jemacht und da verlur se denn de Kurage. Aber der hot's. Jetzt sind em die Raupen in a Kram gekummen und de Mutten in de Kleber, meine Leinwandjacke aber, die is noch junz neu. Doch ich kriege Durst, denn der dulle Jotfried brennt mer uf em Herzen wie de heftigste Liebesflamme.

Drath. Pulke hast Du noch en Sechser? jeht schmeckt a mer erst, mer wulln uf Deine alte Liebste noch enen Toast bringen duhn.

Pulke. Na det is en Wort, hie hast Du, nu sauf.

Drath. Deine Liebste soll an Dir denken und schlucken, daß er ganz schwoeplich wird.

Pulke. Sie sull an ihrem Geburtsdag schluckern wie der Schnaps in der Pulle, denn ich denke ja an se, und ihre Lebensdag sollen su dusemang verschwinden, wie der dulle Jotfried aus meinem Glase verschwunden is, und ich geh. Zuten Morjen, Drath.

K — r.

### Der leichte Reiter.

Leichter Reiter — durch die Welt  
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen,  
Weit's ihm überall gefüllt,  
Wo er Liebe find't und Mädchen.

Leichten Reiters lustig Lied  
Singt sich, wie an Schnur und Fädchen;  
Munterer Marsch und froh Gemüth:  
Andre Städtchen, and're Mädchen.

Heute hier und morgen dort:  
Hat die Welt doch viele Städtchen!  
Und es bleibt ein wahres Wort:  
Find't man Nichts, find't man doch Mädchen!

Nächt das Dirnchen nicht, so sticht's,  
Oder spinnt den Flachs am Mädchen;  
Denn dem leichtem Reiter glückt's  
Überall bei jedem Mädchen.

Leichter Reiter — durch die Welt  
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen;  
Welt's ihm überall gefällt  
Wo's nur Liebe giebt und Mädchen.

Rüstig, wie ein Sohn des Kriegs,  
Schließt er bald ein süß Traktätchen,  
Und erkreut sich dann des Siegs  
Wie im Felde, so beim Mädchen.

Brav Gefecht und Beute reich!  
Silberthalen und Dukätchen!  
Und was gilt es? Butterweich  
Wird das Herzchen dann dem Mädchen.

Reiter furchtbar in der Schlacht,  
Wird dahel'm ein zart Soldätchen;  
Lieb' ist's, die ihn milde macht,  
Lieb und Lust und Lust und Mädchen.

Mägglein, das da küßt, nicht beißt,  
Ist ihm stets das liebste Mädchen,  
Und gleichviel dann, wie es heißt:  
Gretchen, Hedchen oder Rätchen.

Denn es weht an jedem Ort  
Süßer Liebe zarte Drätchen,  
Bald im Blick und bald im Wort  
Leichten Reiters lustig Mädchen.

Sucht Ihr Weissen, bis Ihr leucht,  
Cirkellinien aus Quadrätchen;  
Leichter Reitermann lebt leicht  
Bei Gesang und Lieb und Mädchen.

Leichter Reiter — durch die Welt  
Zieht er froh von Stadt zu Städtchen,  
Welt's ihm überall gefällt,  
Wo's nur Liebe giebt und Mädchen.

## Verzeichniß von Tausen und Trauungen in Breslau.

### Getauft.

#### Bei St. Elisabeth.

Den 15. Januar: d. pens. Steuer-Einnehmer u. Hausbesitzer F. Linke T. — d. Pachhofwächter F. Schubert S. — 1 unehl. T. —  
Den 17.: d. Koch G. Baumann T. — 1 unehl. S. — Den 19.: d. Kaufmann G. Redlich S. — d. Bäckermeister B. Ruckisch S. — d. Schuhmacher G. Simmler S. — d. D. P. S. Salarien-Cassen-Boten G. Klenke S. — d. Privat-Schreiber J. Hartig T. — d. Frei-Erbfäß G. Gyth S. — 1 unehl. T. — d. Hausht. R. Ute S. — Den 20: d. Hausht. F. Kiefer S. — 2 unehl. S. —

#### Bei St. Maria Magdalena.

Den 15. Januar: 1 unehl. S. — Den 16.: d. Schneidermeister F. Richter S. — 1 unehl. S. — Den 17.: 1 unehl. S. — Den 19.: d. Bäckermeister M. Hopf S. — d. Schneidermeister M. Proft T. — d. Privatlehrer E. Just S. — d. Schriftsetzer G. Raub S. — d. Bäckermeister D. Klante T. — d. Schuhmachermeister F. Rodewald S. — d. Müllermeister G. Häster S. — d. Hausht. R. Ute S. — 1 unehl. S. — d. Tischler E. Seeltiger T. — 2 unehl. T. — 1 unehl. S. —

#### Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. Januar: d. Tischler E. Eggerding T. — d. Hürdler D. Dumke S. — 1 unehl. S. —

### Getraut.

#### Bei St. Elisabeth.

Den 19. Januar: Posamentier A. Syring mit Igfr. D. Weinhold. — Den 20.: Bäckermeister F. Nitsche mit G. Liebster. — Herrschaftl. Rutscher F. Müller mit Igfr. L. Schulz. — Herrschaftl. Rutscher J. Girlich mit Wittwe Jeschel geb. Zahnsch. — Hausht. J. Kunze mit G. Faust. —

#### Bei St. Maria Magdalena.

Den 20. Januar: Dr. u. Prof. R. Dilm mit Igfr. A. Hübscher. — Böttchermeister G. Jähning mit Igfr. D. Refner. — Sattlermeister W. Thun mit verwitw. Bauer. — Instrumentmachermeister J. Hannig mit Igfr. C. Morjier. — Hausht. Vogt mit G. Stoll. — Den 21.: Knopfmachermeister G. Burghard mit Igfr. W. Pöckold. — Herrschaftl. Rutscher G. Werner mit J. Leon.

#### Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 21. Januar: Invaliden-Unteroff. E. Matthias mit G. Gebel geb. Haller. —

## A n z e i g e.

### Waldiges Unterkommen.

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat, die Kürschner-Vocation zu erlernen, kann sich melden: Schmiedebrücke Nr. 9. Julius Bänisch, Kürschner-Meister.

B.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt. In der Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.